

Eines Morgens in Namibia



Es war noch dunkel als ich aufwachte. Ich schaute auf die Uhr. Es war vier Uhr morgens. Hier auf der Südhalbkugel war es im Juli noch Winter. Über mir war nichts als der Sternenhimmel. Die Milchstraße die ich beim Einschlafen wie an den Abenden zuvor bewunderte, war inzwischen hinter dem Horizont verschwunden. Vom andern Ufer des ausgetrockneten Flussbettes klangen Schreilaute zu uns herüber. Es klang, als würden sich Affen gegenseitig zurufen.

Unsere vier Guides Alice, Chris, Andreas und Philipp waren aus ihren Schlafsäcken gekrochen, um sich an der Feuerstelle zu treffen. Alice, Philipp und Chris leuchteten mit Ihren Stirnlampen die Umgebung ab, während Andreas mit Hilfe der Glut des Feuers vom Abend das Feuer wieder neu entfachte.

Ein weit entferntes, tiefes Brüllen war zu hören.

Ein Löwe?

Das würde erklären warum unsere vier Guides mitten in der Nacht so plötzlich auf den Beinen waren. Um jetzt noch zu schlafen, war ich zu neugierig. Ich kroch aus meinem Schlafsack dessen Außenhaut inzwischen klamm von der Luftfeuchtigkeit geworden war. Unser Schlaflager in einem ausgetrockneten Flussbett war von einer Felswand und den beiden Fahrzeugen zu drei Seiten eingefasst. An der vierten Seite war die Feuerstelle.

Nach wenigen Schritten war ich dort angekommen und fragte die andern vier Frühaufsteher nach dem Grund für die ihr nächtliches aufstehen. Als Antwort erhielt ich, dass mehrere Hyänen ganz in der Nähe waren. Sie hatten die Laute von sich gegeben, die ich für die Schreie von Affen gehalten hatte. Hyänen, die von allen Säugetieren mit den kräftigsten Biss haben, die will man nicht um sich haben, während man auf dem Boden schläft.

Ich musste an das tiefe Brüllen und die Löwenspur denken, die wir gestern im Hochland zwischen den beiden Flusstälern gefunden hatten und fragte wegen des tiefen Brüllens. Anders als bei den Hyänen herrschte was das Brüllen angeht keine Einigkeit. Für Alice aus England, die gerade eine Ausbildung als Parkranger machte und sich auf ihre Abschlussprüfung vorbereitete war dies ein Löwe, der da gebrüllt hatte. Für die drei Namibier war es dagegen ein Rind auf einer Nahe gelegenen Farm, was da gebrüllt hatte. Inzwischen hatte das Wasser in dem Kessel auf dem kleinen Dreibein auf dem Feuer angefangen zu kochen. Zusammen mit den Vieren trank ich Kaffee. Schließlich erklärte sich Philipp dazu bereit am Feuer zu wachen und dieses bis zu allgemeinen Wecken in Gänge zu halten. Wir andern verkrochen uns noch einmal in unsere Schlafsäcke.



Um kurz vor sieben wurde ich, nachdem ich noch einmal eingeschlafen war, von einem Mitglied des dreiköpfigen Duty-Team mit einer weiteren Tasse Kaffee aus meinem Schlafsack gelockt. Auch wenn wir auf den Boden schliefen, gab es morgens Kaffee und Tee ans „Bett“. Zum Frühstück, zu dem es auf dem Feuer zubereitetes Porridge und Toastbrot gab, musste wir dagegen die mollige Wärme unserer Schlafsäcke verlassen. Gleich nach dem Frühstück ging es an packen. Die Schlafsäcke wurden zusammen mit den von EHRA gestellten Schlafunterlagen zu Rollen gerollt.

Diese wurden dann auf den Dächern unsere beiden Landcruiser verstaut. Um kurz nach acht waren wir dann Abfahrtsbereit.

Ich hatte wieder einen der begehrten Plätze auf der vorderen Sitzreihe der Ladefläche des Landcruisers. Über dieser lies sich das Verdeck öffnen und wenn man auf sich den Sitz stelle hatte man nach vorne über die beiden auf den Dach montierten Reservereifen hinweg eine ausguckartige Aussicht. Wenn wir hielten um Wild zu beobachten konnte man sich sogar auf das Dach setzen, saß damit in fast drei Metern Höhe und hatte einen noch besseren Ausblick auf Landschaft, Flora und Fauna.

Während der Fahrt mussten man sich jedoch gut an den Holmen des Verdeckes festhalten, um nicht durch die allgegenwärtigen Fahrbahnunebenheiten mit dem Oberkörper gegen die Holme geschleudert zu werden. Der bessere Ausblick als auf den Sitzplätzen war das aber in jeden Fall wert. Und viel bequemer als die begehrten Stehplätze waren die Sitzplätze auch nicht. Der Fußraum unter und vor den Sitzbänken war mit den Kisten für Proviant, Koch- und Lagerutensilien voll gestellt.

Das Flusstal war nebelverhangen. Der Nebel war durch die Wüste, die bis an die Atlantikküste reichte hier in das Gebirge hinauf gezogen. Nach nicht einmal einen Kilometer Fahrt auf dem sandigen Boden des ausgetrockneten Flusstales tauchte sie im Nebel vor uns auf:

Elefanten!

Es war die Herde, die wir schon am Vortag gesehen hatten. Gestern waren die Elefanten aber weit im Gelände verteilt gewesen, so das man immer nur zwei oder drei auf einmal sehen konnte. Hier im ausgetrockneten Flusstal sahen wir dagegen die ganze Herde. Sie standen verteilt an den Ufern, wo sie mit ihren Rüsseln bedächtig Zweige aus den Bäumen brachen um diese dann zum Maul zu führen und sie dann bedächtig zu zerkauen, ein absolut fesselnder Anblick. Dieser morgen war einer der Höhepunkte meiner zweiwöchigen Teilnahme an einem Projekt zum Schutz der Wildelefanten in Namibia. In der ersten Woche hatte ich an einem Bauprojekt mitgewirkt, bei dem ich Steine schleppte, Sand schaufelte, in Schubkarre mit einer Schaufel Zement anrührte und mit Feldsteinen mauerte.

Schleichwerbung



Das ist das Buch, das mich auf EHRA aufmerksam machte und das mich auf die Idee zu meine Afrikareise brachte.

In der zweiten Woche ging es dagegen als Entschädigung für all den Schweiß beim bauen auf eine Safari, auf der wir außer Elefanten noch Giraffen, Zebras, Strauße, Paviane, diverse Gazellen, so wie die Fährten von Löwen und schwarzen Nashörnern sahen. Alles ohne vorher durch ein Tor gefahren zu sein!

Wie schon bei dem Bauprojekt schliefen wir auf der Safari unter freiem Himmel und kochten Abends auf dem Lagerfeuer.

Einen weiteren Artikel von mir über das Projekt von EHRA zum Schutz der Wüstenelafanten findet ihr auf der Internetseite von Unterwegs:



<https://www.unterwegs.biz/reiseberichte/wuestenelefanten-in-namibia-214.html>

Während meiner Reise entdeckte in Deutschland meine Freundin Angela im Internet einen Film über das Projekt. Außerdem las sie zu der Zeit das Buch „Elefanten zum Frühstück“ von Gesa Neitzel. In dessen Verlauf die Autorin auch das Projekt von EHRA erlebte. So konnte wir zur selben zeit, wenn auch recht unterschiedlich, tausende Kilometer voneinander entfernt das selbe erleben.

Nicht vorenthalten Euch möchte ich Euch den Link zu der Internetseite von EHRA (Leider nur in Englisch):

<https://www.ehranamibia.org/>

Und hier der Link zu dem tollen dem Film den Angela entdeckt hatte und der in mir viele meiner Urlaubserinnerungen wiedererweckt:

https://www.sr.de/sr/fernsehen/sendungen_a_-_z/uebersicht/meine_traumreise/20190112_meine_traumreise_namibia100.html

„Ritt der Ruhe“ Pfingsten 2019 (Ein Bericht von Verena Wagner)



Wanderreiten war schon immer mein großer Traum! Lange bevor ich ein eigenes Pferd hatte, besaß ich schon die Packtaschen dafür!

Aber das ist lange her...

Nun habe ich meine zauberhafte Rheanna, eine 19jährige Oldenburger Stute, die vor 7 Jahren über den Tierschutz in mein Leben gekommen ist. Wir sind nun endlich soweit ausgebildet, dass wir beide verlässlich unterwegs sein können.

Mein erster Ritt über 3 Tage war ein bereits fertig ausgearbeiteter Wanderritt: der „Ritt der Ruhe“, beginnend im bekannten Pferde- und Freizeitparadies Ziemendorf.

Über diesen Ritt hatte ich schon viel gelesen und ich hatte schon lange mal vor, diese Strecke zu reiten. Nun diente sie mir als Testritt für ein noch viel größeres Vorhaben!

„Ritt der Ruhe“ hörte sich idyllisch an und versprach abwechslungsreiche Landschaften und ständige Begegnungen der deutsch-deutschen Vergangenheit. Genau so war es auch!

Wir vier Mädels, Katharina, Petra, Maike und ich genossen die langen Trab- und Galoppstrecken auf dem Weg von Ziemendorf durch den stillen Wald und der Nemitzer Heide bis nach Klautze. Unterwegs machten wir Pause am Heidehaus in Trebel, wo wir den Pferden eine ausgiebige Pause und uns ausgiebigen

Kuchengenuss gönnten. Hier gibt es feste Paddocks für die Pferde – großartiges Wendland!!! Unsere Unterkunft in Klautze bei Karin Hahlbohm war sensationell! Super leckeres Essen und wunderschöne Sitzgelegenheiten im Garten rundeten unseren ersten Reittag ab.

Am nächsten Morgen machten wir uns früh auf den Weg Richtung Norden. Durch den Gorlebener Forst ritten wir bis direkt an die Elbe heran. Hier mussten wir einfach etwas verweilen, diese Ruhe und Natur hat uns total geflasht! Fünf Kilometer lang konnten wir die Elbtalauen genießen. Wahrlich ein Ritt der Ruhe!

Unsere heutige Mittagsrast machten wir an der Schwedenschanze, wo es ebenfalls feste Paddocks für die Pferde gab. Und dann war es auch schon nicht mehr so weit bis nach Restorf, wo wir bei Kutscher Ulli auf das Herzlichste begrüßt wurden! Kutscher Ulli versorgte mit uns die Pferde und seine Frau Manuela zauberte uns leckere Torte auf den Gartentisch. Der Ritt der Ruhe ist nicht nur landschaftlich ein Highlight, sondern auch kulinarisch! Jedenfalls nichts für Diätler...



Unser dritter und letzter Reittag führte uns am Gartower See vorbei durch Gartow (die für mich pferdefreundlichste Ortschaft Deutschlands), viele Kilometer durch den Gartower Forst über die Wirler Spitze zurück nach Ziemendorf.

Der Gartower See hat am Westufer eine extra Badestelle für Pferde, die wir bei dem schönen Wetter auch gleich zur Erfrischung genutzt haben. In Gartow haben wir kurz Rast gemacht, um Freunde vom Ferienhof Kunzog zu besuchen und für jeden ein Glas selbstgepressten Apfelsaft zu schnorren. Was für ein Glück, dass der Ferienhof Kunzog fast genau auf der Strecke lag!

Die dann folgenden endlos scheinenden Trab- und Galoppstrecken durch den Wald ließen uns fast vergessen, dass wir unser Gepäck mit uns führten. Im flotten Trab ritten wir auf dem Zollweg der ehemaligen innerdeutschen Grenze und erreichten die große Binnendüne an der Wirler Spitze.

Und rucki zucki waren wir schon wieder zurück in Ziemendorf! Drei Tage reiten, Natur und gutes Essen lagen hinter uns. Uns wurde nicht zu viel versprochen! Der Ritt der Ruhe ist ein Muss für jeden, der ins Wanderreiten einsteigen und Erfahrungen sammeln möchte. Durch die gute Streckenplanung und die bereits vorausgewählten Unterkünfte muss man sich überhaupt keine Sorgen machen. Handtücher und Bettwäsche sowie Hafer, Heu und Wasser für die Pferde sind überall vorhanden. Abendessen und Frühstück gab es in Hülle und Fülle, morgens konnten wir uns Brote schmieren für das Picknick unterwegs. Wer möchte kann sogar ohne Gepäck reiten, weil die Unterkünfte miteinander vernetzt sind und ein Gepäcktransport abgesprochen werden kann. Hufschutz ist eigentlich auch nicht nötig – die Strecken waren größtenteils Wald- oder Wiesenboden. Gelegentlich wurden wir von Bremsen geplagt, aber auch das hielt sich noch in Grenzen. Alles in allem war es ein toller Ritt mit freundlichen Gastgebern und schönen Wegen! Ich empfehle den Ritt der Ruhe im Uhrzeigersinn zu reiten, also von Ziemendorf nach Klautze, dann zu Kutscher Ulli und wieder nach Ziemendorf zurück.



Sämtliche Infos zu dem Ritt gibt es bei Andrea Greiner-Schmidt vom Pferde- und Freizeitparadies Ziemendorf. Von Andrea haben wir auch Kartenmaterial bekommen.

Ich hoffe, ich konnte euch etwas einladen in den „Ritt der Ruhe“ und habe euch angesteckt! Einfach mal machen! Es lohnt sich auf jeden Fall!

Seid herzlichst begrüßt, eure Verena.